

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 1

Artikel: Vom Anfang des Judenproblems zum Anfanf des Palästinenserproblems : die Geschichte Israels mit den Augen Ben Gurions
Autor: Erpf, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit den Augen und Ohren der kommunistischen Obskuranten im Namen der Partei und ihrer Tagespolitik gesehen bzw. gehört werden» (S. 29).

Der «linke» und der «rechte» Lenin

Avtorchanow legt eine neue, unerwartete Charakteristik des Schöpfers der Partokratie vor: Lenin habe das ZK der Partei nicht nur bis zu seinem Lebensende geleitet, sondern auch *mit ihm gekämpft*.

Bis zur Oktober-Revolution stand Lenin an der Spitze des extrem-linken Flügels des Bolschewismus, aber nach dem Umsturz wechselte er nach

«rechts» über und bekämpfte die «Kinderkrankheit des Gauchismus» und Trotzkijs linke Opposition. Ebenso «rechts» stand Stalin, der dann Trotzkijs Opposition und die «Neue Opposition» von Sinowjew und Kamenew zerschlug. «Aus allen Konflikten mit dem ZK ging Lenin letztlich als Sieger hervor, denn er war nicht einfach ein Bolschewik, sondern ein ungewöhnlicher Bolschewik, der in der einen Hand Marx hatte, in der andern Nietzsche, und in seinem Kopf — Machiavelli» (S. 34).

(Ueber Lenins und Stalins Politik berichtet Valerij Tarsis in der zweiten Folge seiner «Vorstellung» des Avtorchanow-Werks.)

Die Geschichte Israels mit den Augen Ben Gurions

Vom Anfang des Judenproblems zum Anfang des Palästinenserproblems

Von Hans Erpf

Das Leben David Ben Gurions, der am 1. Dezember vergangenen Jahres 87jährig in Tel Aviv starb (vgl. «ZeitBild» Nr. 25/1973), ist in seiner ganzen Fülle unauslöschlich mit der Entstehung des jüdischen Staates und dem Schicksal Israels verbunden. Kurz vor Ben Gurions Tod ist sein Werk «Israel — Die Geschichte eines Staates» nun auch in deutscher Sprache erschienen, nachdem bereits 1971 Thomas R. Bransten «David Ben Gurion — Erinnerungen und Vermächtnis» herausgegeben hatte. Wie in «ZeitBild» Nr. 25/1973 angekündigt, kommen wir in diesem und einem folgenden Beitrag auf den Chronisten Ben Gurion zurück. Ein besseres Verständnis der historischen Hintergründe, die zur Staatsgründung Israels und seiner bewegten jüngeren Geschichte führten, scheint uns der Aktualität wegen angebracht.

Das jüdische Volk ist nicht nur eine nationale und politische Einheit, es ist darüber hinaus Träger eines geistlich-sittlichen Willens und wird, seitdem es auf der Bühne der Geschichte erschien, von einer historischen Vision inspiriert.

Ohne diese Erkenntnis ist die Geschichte des jüdischen Volkes, sein physischer und moralisch-ideologischer Existenzkampf und sein Ueberlebenswille, auch in Zeiten der Zerstreuung und Wanderschaft, nicht zu verstehen.

«Die Juden der christlichen Sekte beteiligten sich nicht am nationalen Kampf gegen Rom.» (Ben Gurion)

Durch den letzten und bewaffneten Widerstand, den die verzweifelten Juden unter Bar Kochba 132—135 n. Chr. gegen das römische Joch leisteten, wurde das Land Juda völlig zerstört, sein Name untersagt und durch die Bezeichnung Palästina ersetzt, Jerusalem umbenannt und für die Juden gesperrt. 500 000 Juden kamen in der Folge um oder wurden als Sklaven verkauft: Die Juden hatten ihre Selbständigkeit verloren.

Die Französische Revolution mit ihrer Idee von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, gab den ersten Anstoss zur Befreiung der Juden und

ihrer Gleichberechtigung in Westeuropa, verlangte aber auch die Auslöschung ihrer nationalen Eigenart. Viele Juden Westeuropas gaben der Forderung nach Assimilation nach.

Es schien, als ob das älteste der Völker, das jahrtausendlang um seine Existenz gekämpft und den Stürmen der Geschichte in der ganzen Welt standgehalten hatte, den Wogen des 18. Jahrhunderts keinen Widerstand bieten könnte, sondern sich beugen, sein Wesen verleugnen und zur Stufe einer religiösen Sekte absinken würde, deren Mitglieder sich unter die Fittiche anderer Völker begeben, schrieb Simon Dubnov, der 1941 in Riga von den Nationalsozialisten ermordet wurde. Die historische Willenskraft des jüdischen Volkes wendete indes die Gefahren der Emanzipation in eine Besinnung auf nationale Eigenarten und messianische Sehnsüchte ab.

«Der Glaube an die Rückkehr Israels in sein Land und an die Erneuerung der Selbständigkeit entledigte sich der mystischen Formen und wurde zur Pionieridee, zum Entschluss, in das Land der Väter einzuwandern um es aufzubauen und durch schöpferische jüdische Arbeit wieder zur Blüte zu bringen.» (Ben Gurion)

Die hebräische Sprache wurde wiederbelebt, eine eigenständige hebräische Literatur entstand, und der Talmud und die jüdisch-religiösen Traditionen, die für die Juden in der Diaspora immer eine Art «bewegliche Heimat» waren, gewannen an Aussagekraft und Bedeutung.

1896 schrieb Theodor Herzl (1860—1904), der geistige Vater des politischen Zionismus, ein bedeutungsvolles Buch: *Der Judenstaat*. David Ben Gurion, der am 16. Oktober 1886 als David Grün im polnischen Marktflecken Plonsk (damals unter russischer Herrschaft) als Sohn eines Advokaten geboren wurde, befreundete sich früh mit den Ideen des Zionismus, der seine Ziele im ersten Zionistenkongress, der 1897 in Basel stattfand, klar umrissen hatte: *Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina*. (Basler Programm. Artikel 1.)

Die Alia, die Einwanderung vor allem der Juden Russlands und Osteuropas, nach Palästina, nahm nun grössere Ausmasse an, nachdem bereits 1870 Einwanderer aus den gleichen Ländern in Palästina eingetroffen waren und 1878 das erste jüdische Dorf, Petach Tikwa (Tor des Hoffens), gegründet hatten. Ben Gurion berichtet eindrücklich vom Kampf gegen Malaria, Seuchen und Sümpfe und von den grossen Schwierigkeiten bei Landkäufen. Der Lebensstandard der Siedler war niedriger als in allen andern europäischen Staaten, in denen Juden lebten.

«Palästina befand sich praktisch in einem Zustand der Anarchie.» (Ben Gurion)

Ben Gurion, der 1910 seinen Namen hebräisiert hatte (zum Andenken an einen David Ben Gurion, der 70 n. Chr. als einer der letzten Verteidiger im Kampf um Jerusalem fiel), war im August 1906 seinem Freund Schlomo Zemach gefolgt, der aus Protest gegen einen englischen Vorschlag, den jüdischen Nationalstaat auf englischem Territorium in Uganda zu gründen, nach Palästina auswandern wollte. Dort traf er Ben Zwi, den nachmaligen zweiten Staatspräsidenten Israels, mit dem er ab 1910 als Journalist in Jerusalem arbeitete, nachdem er die ersten Jahre als Pionier harte Arbeit geleistet und mit seinen Kameraden die Wachtruppe «Haschomer» («Die Wächter») gegründet hatte, um die Angriffe arabischer Räuberhorden abzuwehren.

Haschomer wurde zur Keimzelle der israelischen Armee. In die gleiche Zeitspanne fiel auch die Idee und Verwirklichung der ersten ländlichen Kommune, dem sogenannten Kibbutz und die Gründung gewerkschaftlicher Bewegungen, die die Geschichte und die Entwicklung des Staates Israel in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft massgeblich beeinflussten, beeinflussen und beeinflussen werden.

1912 erkannten Ben Gurion und seine Mitstreiter, dass eine Autonomie Palästinas und eine stärkere Einwanderung von Juden nur durch Kooperation mit der damals türkischen Verwaltung erreicht werden konnten. Diese Überlegungen führten dazu, dass er sich als Student an der Universität von Konstantinopel (Istanbul) einschrieb, sich türkisch kleidete und einen Schnurrbart trug.

Aber der Erste Weltkrieg zerstörte alle Pläne.

Der Buchtip

Komplizierte Partnerschaft in komplizierten Wendungen

Kurt Marko: «Pragmatische Koexistenz — Partnerschaft von Ost und West?». Seewald-Verlag, Stuttgart 1973; 110 Seiten; Fr. 14.60.

In der grossen Weltpolitik wird seit einigen Jahren der Versuch unternommen, von der Konfrontation des kalten Krieges zur Kooperation zu gelangen. Kurt Marko, langjähriger Mitarbeiter des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln und seit einiger Zeit Inhaber einer Professur in Wien, stellt in seinem neuesten Buch, das den «Staatssozialismus im Wandel von der Reformutopie zum Defensivrealismus» zum Inhalt hat, als Grundidee der Koexistenz die wissenschaftlich-technische Revolution (wtR) dar. Diese wtR ist ein Phänomen: Sie bildet nicht nur die Grundlage für eine Koexistenz mit dem freiheitlichen Westen, sie rechtfertigt *gleichzeitig* soziale Ungleichheit, Unfreiheit und Unterdrückung im Innern der einzelnen Staaten.

Einen grossen Teil seines Buches widmet der Verfasser dem «Richta-Report», der theoretischen Grundlage des tschechoslowakischen Reformsozialismus, und dessen Analyse. Der Report ist ein Beispiel für die «mythisch-illusionä-

ren Elemente der Mobilisierungsideologie wtR» mit der die regierenden Marxisten das Problem «Wissenschaft — Technik — Mensch im Sozialismus» in den Griff zu bekommen suchten. Am «Richta-Report» lässt sich zeigen, was trotz der Unterbindung des Prager Experiments an Sozialutopien in Ost und West fortlebt, worin ungeachtet der Unterdrückung des «Reports» im Osten seine sozial wie politisch brisante Aktualität in Ost und West besteht.

Als Kenner der ideologischen und manchmal geistesgeschichtlichen Entwicklung im Machtbereich des regierenden Kommunismus analysiert der Autor — in einer für den Laien nicht einfach zu verstehenden Sprache — den Umschwung in den staatssozialistischen Ländern Osteuropas von den Mythen des Aufbaus des Kommunismus, der wtR und des Reformutopismus zu dem «Realismus» unserer Tage, eine Entwicklung, die in den Reisen Breschnevs nach Bonn und Washington im Frühjahr 1973 ihren bisherigen Höhepunkt fand. Marko meint zu dieser Entwicklung: «Als das eigentlich Bedrohliche hinter der atlantisch-eurasischen Koexistenz-Fassade dürfte sich die unvermeidliche Enttäuschung mit allen ihren Folgen erweisen, die von den materiellen Gegebenheiten wie von den ideellen und psychomentalen Voraussetzungen beider Seiten her schon ebenso «vorprogrammiert» ist wie durch die globalpolitische Gesamtsituation. Auf diese nächste schwierige Etappe des Ost—West-Verhältnisses ist illusionslos vorzubereiten.» *rf*

1933 ergriff Hitler in Deutschland die Macht, 1935 wurden die Nürnberger Gesetze erlassen und in der «Kristallnacht» von 1938 die Synagogen in Brand gesteckt. Am 5. Mai 1936 zogen die Italiener in Addis Abeba ein, und am 9. Mai wurde der italienische König zum Kaiser Aethiopiens ausgerufen. Diese Ereignisse führten zu weiteren blutigen Exzessen in Jaffa.

«Alle Juden sollten nach Israel kommen. In der Diaspora können sie nicht wirklich Juden sein. Ausserhalb Israels hat der Jude nur zu wählen zwischen dem Ghetto und der Assimilierung.» (Ben Gurion)

Die neuen Ausschreitungen und die hinter ihnen stehenden internationalen Faktoren veranlassten die englische Regierung unter Premier Neville Chamberlain und Kolonialminister Malcolm MacDonald zur faktischen Aufhebung der Balfour-Deklaration und der im Mandat übernommenen Verpflichtungen: Palästina sollte zu einem arabischen Staat unter britischem Protektorat werden. 1937 schlug eine englische Untersuchungskommission unter Lord Peel vor, das Land in drei Sektoren aufzuteilen: Ein autonomes jüdisches Gebiet in Galiläa und dem Tal von Jesreel, was etwa einem Fünftel des westlichen Palästinas entsprach, fast der gesamte Rest des Landes sollte arabisch sein und Transjordanien zufallen, und die Engländer wollten sich Jerusalem, Nazareth und einen Korridor zum Mittelmeer, einschliesslich Haifa, vorbehalten.

Die Meinungen in Israel über diese Vorschläge waren geteilt. Die MAPAI, die Histadruth und die Zionistenbewegung waren damit einverstanden, da sie darin die Grundlage für einen jüdischen Nationalstaat sahen, klein zwar, aber international garantiert. Die «Revisionisten», unter der Führung Jabotinskys, fühlten sich, verglichen mit den Grundlagen der Balfour-Deklaration, von den Engländern betrogen.

1939: im gleichen Jahr schränkte die englische Regierung in einem neuen Weissbuch die jüdische Einwanderung ein, begann die illegale Einwanderung, und der Zweite Weltkrieg brach aus. 1940 trat Churchill an die Stelle Chamberlains.

1942 beschloss die Biltmore-Konferenz die Finanzierung und Unterstützung der illegalen Einwanderung und die Gründung eines unabhängigen Judenstaates, 1944 wurde eine jüdische Brigade gebildet, die der englischen Armee unterstellt war und aktiv in das Kriegsgeschehen eingriff, und David Ben Gurion erklärte:

«Wir werden mit England gegen Hitlerdeutschland Krieg führen, als ob es kein Weissbuch gäbe, und wir werden das Weissbuch bekämpfen, als gäbe es keinen Krieg.»

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die illegale Einwanderung fortgesetzt, und es kam zu Zusammenstössen mit den Engländern. IRGUN und FCI (auch nach ihrem ersten Führer, Abraham Stern, «Stern-Gruppe» genannt), zwei dissidente geheime Militärorganisationen, kämpften gegen arabische Terrorakte und Uebergriffe und verübten Attentate gegen die englische Besatzungsmacht. Die Haganah sammelte Waffen und bildete Stosstrupps aus, genannt Palmach.

Ben Gurion und Ben Zwi, der ebenfalls in der Türkei weilte, kehrten nach Jerusalem zurück. Der jüdische Haschomer wurde in eine jüdische Miliz, die «Haganah» («Verteidigung»), zum Schutze des schon vorhandenen jüdischen Besitzes umgewandelt.

Zahlreiche Juden flüchteten in den Kriegswirren nach Aegypten, wieder andere wurden von den Türken des Landes verwiesen, da sie der Zusammenarbeit mit den Engländern verdächtigt wurden.

In London bildete sich eine jüdische Legion, die für die Engländer kämpfen sollte: man erhoffte sich dadurch die Sympathien Englands. Am 2. November 1917 verkündete Balfour, die englische Regierung sei bereit, die Errichtung einer Nationalen Heimstätte für die Juden zu unterstützen. Ende 1918 wurde diese sogenannte Balfour-Deklaration in aller Form von den USA und Frankreich, aber auch von den arabischen Staaten, in Form eines Freundschaftsvertrags, gebilligt.

1920 kam es dennoch zu offenen Feindseligkeiten mit den Arabern. Zu diesem Zeitpunkt lebten etwa 10 000 Juden und 800 000 Araber in Palästina. Die Histadruth, die Arbeitergewerkschaft, wählte im gleichen Jahr Ben Gurion, der inzwischen geheiratet hatte und Vater geworden war, zu ihrem Generalsekretär.

Im April 1920 hatte die Konferenz von San Remo beschlossen, Grossbritannien das Palästina-Mandat zu übertragen zum Zwecke der Errichtung der angestrebten Nationalen Heimstätte. 1922 ratifizierte der Völkerbund das englische Mandat: das Gebiet östlich des Jordans

wurde vom Mandatsgebiet abgetrennt und mit der Hauptstadt Amman als Transjordanien etabliert.

Mit der nun ständig zunehmenden jüdischen Einwanderung wuchsen die sozialen Probleme. Ben Gurion, unzufrieden mit den unglücklich operierenden Engländern und verärgert über die zionistischen Delegierten, denen er vorwarf, sie seien «Schreibtischpioniere», beteiligte sich massgeblich an der Gründung der Arbeiterpartei, der MAPAI.

Trotzdem verschlechterten sich die Verhältnisse zusehends, die Arbeitslosigkeit nahm zu und die Reibungen zwischen Arabern und Juden, hauptsächlich angeheizt von Hadsch Amin el-Husseini, der vom englischen Hochkommissar Sir Herbert Samuel zum Mufti von Jerusalem eingesetzt worden war, wurden blutiger. Lord Samuel, der selber Jude war, hatte den Mufti ernannt, um seine Unparteilichkeit zu beweisen, was vielen Juden das Leben kosten sollte. Der gleiche Mufti lebte während des Zweiten Weltkrieges in Berlin und kämpfte mit einer Arabischen Legion für das Dritte Reich an der Ostfront. Am 23. August 1929 eskalierten die Feindseligkeiten in einer Invasion der jüdischen Viertel in Jerusalem durch die aufgetanzten Araber. Die Engländer griffen zu spät ein und konnten ein Blutbad nicht verhindern.

In Europa begann der Faschismus und Nationalsozialismus aufzukommen, der zwei Dritteln, oder 6 Millionen, der europäischen jüdischen Bevölkerung das Leben kosten sollte. Ben Gurion begann sich in den Jahren vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vehement für die Einwanderung von Juden aus Europa und der ganzen Welt einzusetzen.